



Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr |
Postfach 71 28 | 24171 Kiel

Minister

Herrn
Bernhard Schell
Projektleiter Ocean-Monitoring-System
Zeyestraße 16-24

23.5.06

24106 Kiel

Kiel, 17. März 2006

Sehr geehrter Herr Schell,

die Präsentation der Maritimen Wirtschaft und Wissenschaft in Berlin am 9. März 2006 vor rund 300 Gästen war ein großer Erfolg. Die Mischung aus Information und Unterhaltung hat bei den Teilnehmern aus Berlin, Hamburg und Brüssel einen lebendigen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Zum Gelingen der Veranstaltung und dem Ziel Schleswig-Holstein als erfolgreichen maritimen Standort zu zeigen, haben Sie mit Ihren Ausstellungsstücken und den engagierten Projektpartnern, wie zum Beispiel die Firmen 2waycom, General Acoustics, 4HJena und SIS, beigetragen. Für das Engagement bei den Gesprächen und Erklärungen danke ich Ihnen und Ihren Partnern sehr herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Dietrich Austermann

Die Meerestechnik taucht auf

LZ M0306
Vertreter der maritimen
Wirtschaft und
Wissenschaft aus
Schleswig-Holstein
haben in Berlin ihre
Arbeit vorgestellt —
Auftritt der neuen
Initiative
„Zukunft Meer“.

Berlin/Kiel/sh.z – Wann hat es das in der schleswig-holsteinischen Landesvertretung gegeben, dass das normalerweise tief im Meeresboden vergrabene Methanhydrat zu Anschauungszwecken verbrannt wurde? Auf minus 200 Grad Celsius gekühlt und mit dem Feuerzeug angezündet, demonstrierten Ministerpräsident Peter Harry Carstensen und der Chef des Kieler Instituts IFM-Geomar, Professor Peter Herzig, den über 300 Gästen den Energierohstoff der Zukunft. Noch ist nicht klar, wie die weltweiten Methanhydrat-Vorkommen — größer als Kohle, Erdöl und Erdgas zusammen — abgebaut werden. Daran arbeitet das IFM-Geomar fieberhaft, das sich gemeinsam mit acht maritimen Unternehmen Berlins Politprominenz präsentierte.

Hintergrund: Die Initiative „Zukunft Meer“ der Kieler Landesregierung will die Potenziale der maritimen Schwergewichte stärker herausstellen. Denn Schleswig-Holstein bietet nicht nur Leuchttürme, Schafe und einzigartige Urlaubsziele, sondern eine hochmoderne maritime Branche mit einer international anerkannten Kompetenz, sagte der Be-

vollmächtigte der Landesregierung in Berlin, Staatssekretär Klaus Schüller.

„Unser Netzwerk ist aktiv und funktioniert“, warb Carstensen für die heimische Branche, die auch Medikamente aus dem Meer herstellt, Hausboote, Doppelhüllentanker, Brennstoffzellen-U-Boote, innovative RoRo-Fähren sowie Meeresüberwachungssysteme und Meeresbodenvermessung im Angebot hat. In loser Folge will die Landesvertretung unter dem Motto „Zukunftsland Schleswig-Holstein“ in Berlin für Gesprächsstoff sorgen.

Das ist mit der Auftaktveranstaltung bereits gelungen, auf der nicht nur das Zwei-Mann-Forschungstauchboot „Jago“ des IFM-Geomar zu besichtigen war und live zum Forschungsschiff „Sonne“ geschaltet

wurde, sondern die Schleswig-Holsteiner mit hochkarätigen Bundespolitikern über die „Zukunft Meer“ diskutierten.

„Wir kennen die Rückseite des Mondes besser als unsere Meere“, sagte Peter Herzig, maritimer Koordinator der Landesregierung. Derzeit würden 30 Prozent mehr Gelder in die Raumfahrttechnik als in die Meeresforschung gesteckt. In Schleswig-Holstein laufe die Zusammenarbeit maritimer Forschungseinrichtungen bereits vorbildlich, doch noch immer koordiniere jedes Bundesland seine eigenen Projekte, sagte Georg Wilhelm Adamowitsch aus dem Wirtschaftsministerium. Dabei müsse ähnlich wie in der Raumfahrt ein europäisches Konsortium aufgestellt werden, um gegen die Konkurrenz

aus Australien und den USA bestehen zu können. Wirtschaftsminister Dietrich Austermann mahnte eine intensivere Zusammenarbeit an: „Wir müssen die Nase vorn haben, ansonsten ist die maritime Wirtschaft in Deutschland tot.“

45000 Menschen sind in Schleswig-Holstein in 1400 Unternehmen in der maritimen Branche beschäftigt. In Berlin stellten neben dem Leibniz-Institut (IFM-Geomar), das maritime Clustermanagement, die Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, die Lübecker Hafengesellschaft, die Friedrichswerft (Kiel), die Bundesmarine, die Kosmetikfirma „Ocean Wellness“ sowie die Forschungsnetzwerke „Ozean der Zukunft“, Ocean-Monitoring-Systems und German Hydrographic Consultancy Pool aus. DÖRTHEARNOLD

Lübecker Nachrichten vom
11.03.2006, Seite 5

Ein U-Boot in Berlin: So wirbt der Norden

BERLIN – So voll war es in der Berliner Landesvertretung lange nicht: Über 300 Gäste kamen am Donnerstagabend zu den Schleswig-Holsteiner, um zu hören und zu sehen, was der Norden als maritimer Hightech-Standort zu bieten hat. Schleswig-Holstein betrachtet sich

22

auf dem Gebiet der maritimen Wirtschaft und Wissenschaft als führend in Deutschland. Mit dieser Stärke will die Landesregierung stärker als bisher werben.

Den prominenten Gästen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft wurden die Qualitäten des Nordens anschaulich vorgeführt. Zwölf Aussteller präsentierten sich im Atrium der Landesvertretung, von der Lübecker Hafengesellschaft bis zum Kieler Institut IFM-Geomar, das eigens sein Forschungstauchboot „Jago“ an die Spree verfrachtet hatte.

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU) ließ Gashydrat in seinen Händen brennen und eine Live-Schaltung auf das Forschungsschiff „Sonne“ herstellen. Gashydrat ist gefrorenes Methangas aus

mehreren hundert Meter Meerestiefe. Das Leibniz-Institut für Meereswissenschaften IFM-Geomar in Kiel arbeitet daran, es als Ersatz für Öl und Erdgas nutzbar zu machen. Die „Sonne“ liegt zur Zeit vor Indonesien, um das Entstehen von Tsunamis näher zu erforschen.

„Heute sind wir das Windkraftland Nummer eins. Jetzt kommen die geomarinen Wissenschaften. Sie können sicher sein, dass wir das weiter puschen werden“, kündigte Carstensen an. Wirtschaftsminister Dietrich Austermann (CDU) formulierte das ehrgeizige Ziel, Schleswig-Holstein wolle beim Wirtschaftswachstum und bei den Forschungsausgaben der Primus in Deutschland werden.

Der Abend war Auftakt einer Ver-

anstaltungsreihe unter dem Motto „Zukunftsland Schleswig-Holstein“. Die Reihe soll Vorzeige-Branchen des Landes herausstellen. pet

Es geht um Meer – Schleswig-Holstein ist Schrittmacher

Präsentation in Berlin – Bund will Forschung verstärkt fördern

Von Frank Lindscheid

Berlin – Mit einer neuen Veranstaltungsreihe wirbt das Land in Berlin für den Technologiestandort Schleswig-Holstein. Die Premiere von „Zukunft Meer“ kam in der Bundeshauptstadt gut an.

Wenn es um Werbung für

Hightech aus dem Norden geht, zwängt sich Landesvater Peter Harry Carstensen auch schon einmal durch die enge Luke eines Forschungs-U-Bootes. Die „Jago“, die sonst für das Kieler Meerforschungsinstitut Geomar die Weltmeere durchstreift, war im Foyer der Landesvertretung aufgebaut. Eine neue Perspektive auf das Land zu vermitteln – darum geht es bei der Initiative „Zukunft Meer“. Spektakuläre Einlagen wie das Abfackeln eines Klumpen Gashydrat vom Meeresbo-

den (gefrorenes Methangas) oder eine Satelliten-Schaltung zum Forschungsschiff „Sonne“, das vor Sumatra die Tsunami-Entstehung erforscht, illustrierten die Schrittmacherverolle Schleswig-Holsteins in der Meerestechnik. Aber es gab auch eine geballte Ladung Information und Meinungsaustausch bei der Präsentation in der Landesvertretung. Tenor: Die maritime Technik ist ein vielversprechender Zukunftsmarkt – mit heute schon 200 Milliarden Umsatz. Und das

Land ist im internationalen Wettbewerb gut aufgestellt. „In Meerestechnik und Energieversorgung ist Schleswig-Holstein hochinnovativ, hochmodern, in die Zukunft gerichtet“, warb der Ministerpräsident. Ob Doppelhüllentanker, neue Navigationssysteme, zukunftsweisende Medikamente oder Energie aus der Tiefsee – die intelligente Nutzung der Ressource Meer bietet viele Möglichkeiten. Ein Netzwerk von Unternehmen und Forschungseinrichtungen soll die

unterschiedlichen Ansätze bündeln. Andreas Storm, Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, zeigte sich beeindruckt. „Was wir hier erleben, macht deutlich, dass es richtig ist, neue Ideen zu fördern.“ Bis 2010 will der Bund den Anteil der Bundesförderung für die Meeresforschung massiv ausbauen, versprach sein Kollege aus dem Wirtschaftsministerium, Georg Wilhelm Adamowitsch.

Besonders bewährt hat sich aus Sicht der Bundesregierung

die Neuausrichtung der Werftenförderung, die mittlerweile primär auf Innovation ausgerichtet ist. „Wir sind heute eine Werft mit angeschlossener Universität“, betonte Wolfgang Bühr von der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft als Vertreter der Werften. Adamowitsch hob die Vorbildfunktion des Schiffbaus hervor, wenn es um die Umschichtung von Subventionen geht. „Es gibt keine andere Branche, wo wir diese Erfolgsstory vorweisen können.“



Zukunft Meer
sea our future

